

# Vorrede

an den

## Natur- und Kunst- liebenden Leser:

**D**er Glorwürdigste Keyser / Maximilian / sahe (a) einmahl / auf der Reise / einen alten Bauern Stämme setzen und impfen; den ließ Er vor sich kommen / und fragte / was für Früchte er da pflanze? Der Bauer sagte / er setze Dattelbäume. Der Keyser lachte / und sprach: Ey / Bauerlein / die Datteln tragen erst in hundert Jahren Früchte; das wirst du nicht erleben / daß du davon issest! Der Bauer antwortet: Ja / Genädiger Herz / ich weiß es wohl; ich thue es aber Gott zu Ehren / und den Nachkommen zu Nutz! Diese Rede und That gefiel dem Keyser so wol / daß Er dem Mann hundert Gulden schenken ließ: Also ward ihm seine Sorg und Arbeit für die Nachkommen reichlich belohnet / ob er gleich der gepflanzten Bäume Früchte nicht genoß. Hingegen diejenige / welche entweder Blumen ziehen / oder verschenken / sind weder auf Gott / noch ihre Nachkommen groß bedacht; sondern hätten gern lieber heut / dann morgen / ihren Nutzen / den sie dadurch suchen. Vom theuren Blumenkauff schreibt Neteranus, (b) daß vom Jahr 1633. bis 37. in einer Holländischen Stadt über eine Million Golds verhandelt worden. Eine Blume / von den Tulpenhändlern Semper Augustus genant / habe man für 2000. Niederländische Gulden verkauft; welche ums Jahr 1637. für kein Geld mehr zu kauffen gewesen / die weil derer nur zwo / eine zu Amsterdamm / die andere zu Harlem / vorhanden waren. Man sagte auch / daß einer einen Garten von Tulipanen gehabt / für welchen / samt den Blumen / ihm 70000. Gulden wären angeboten worden; er aber habe die nicht annehmen / sondern seinen Garten / mit den Blumen / behalten wollen. Auf diesen (c) Handel / weil er anfangs so wol trug / begaben sich die Leute so gar / daß die Weber ihre Stühle zu Geld gemacht / und an die Blumen gelegt: Ihrer viel haben schöne / köstliche Häuser / Landgüter / und alles / was sie gehabt / verkauft / auch grosse / auf Zins ausgeliehene Geldsummen wiederum eingezogen / und an solche Blumen gewagt / die weder Geruch noch Geschmack hatten; nur daß sie mit einer flüchtigen Augenweidelüsterne Herzen eine kurze Zeit ergötzten. Als im Jahr 1679. den 12. Novemb. der jetzige Paps die Milaneser Kirche S. Carlo besichtiget / und Ihm auf dem Rückweg einige Blumen verehret wurden; legte Er in diejenige Schüssel / darinnen man solche überreicht / einen Brief von etlich tausend Cronen; bey der Kammer solche zu empfangen.

So viel vermag nemlich die Natur / mit ihrer holdseeligen Zierde / bey grossen Liebhabern auszurichten / daß sie die Beschauung solcher Blumen höher / als ihrer Schätze achten; und lieber ihren Reichthum / dann ihre Lust vermindern wollen. Um welcher willen sie vielleicht desto weniger zu verdenken / indem so bunte Meisterstücke die heimliche Neigung an sich habē / daß sie diejenigen nicht so wol mit sehenden Augen blind / als mit blinden Augen sehend machen: Zumal so wir der Sineser (d) Blumen-

könig /

(a) Casp. Titius in Loc. Theol. pag. 635. (b) Meteran. lib. 55. (c) Mart. Grundmann / in der Geschichte schubl / Bl. 235. (d) Joh. Neuhoff in Beschreibung Sina / Cap. XV. Bl. 327. 328.